№. 120. 1859.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3 spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

[Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Sonnabend, den 26. November. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Zur politischen Situation.

Vor einigen Tagen führten die französischen und englischen Blätter einen lebhaften Federkrieg. Die „Times“ — andere englische Blätter stimmten ihr bei — sprach die Besorgniß aus, daß die Spannung zwischen Frankreich und England soweit gediehen wäre, daß ein Krieg zwischen beiden Mächten nicht unwahrscheinlich und der Kaiser Napoleon einen Angriff auf England beabsichtige. Dem Kaiser mögen die Aeußerungen der englischen Presse unbequem geworden sein, die französischen Blätter erhielten den Befehl von ihrem heftigen Ton gegen England abzulassen und die „Times“ hat in Folge dessen auch aufgehört die Kriegstrompete zu blasen.

Wäre es mit diesem Federkriege abgemacht! — Europa bedarf in jeder Beziehung des Friedens, allein an die Erhaltung desselben ist schwer zu glauben, so lange der Kaiser Napoleon an der Idee festhält, daß er vom Geschick berufen sei, nach seiner Einsicht und seinem Willen alle politischen Verhältnisse in Europa zu bestimmen und zu ordnen. In seiner bisherigen Politik giebt sich entschieden das Bestreben kund, daß er ebenso, wie er sich zum Herrn in Frankreich gemacht hat, auch zum Meister in Europa machen möchte.

Er ist ein gutes Stück auf der Bahn zu diesem Ziele vorwärts gekommen. Der Stolz und der Uebermuth des Kaiser Nikolaus gegen die Türkei verschafften Louis Napoleon den ersten Triumph, den zweiten die im höchsten Grade selbstsüchtige und illiberale Politik Oesterreichs in Italien. Beide Mächte dürften sich nicht so leicht zu einem neuen Kriege gegen Frankreich verstehen, namentlich nicht im Interesse England's. Diese Macht steht mithin, wenn wir von Preußen absehen, so ziemlich vereinzelt da, während sie anderseits die Macht und auch den Willen hat, nicht ohne Weiteres den politischen Anordnungen des Gesellschaftsretters beizustimmen. In Nord-Italien z. B. wünscht England ein starkes Italienisches Königreich, während Louis Napoleon an Sardinien nur einen zwar kräftigen, aber doch auch wieder stets abhängigen Vasallen haben will. Mittelstaaten zu bilden in Italien, das ist die Absicht des Kaisers um daselbst mittelbar den Herrn zu spielen.

An anderen derartigen Differenz-Punkten zwischen Frankreich und England fehlt es nicht, die der Kaiser als Ursachen zum Kriege benutzen kann. Warum sollte er nicht, um vollständig Herr und Meister in Europa zu werden, auf eine Demüthigung England's durch einen Krieg sinnen? — Die französische Land-Armee ist trotz des Friedens noch auf dem Kriegsfuße, und die Seemacht wird ungemein verstärkt. Diesen Rüstungen gegenüber ist England nicht müßig, sondern erhöht seine Wehrkraft zu Lande und zur See.

Die zeitige Situation ist somit leider eine derartige, daß die Besorgniß vor einem Kriege nicht unbegründet ist. Der Kongreß zur Lösung der italienischen Frage wird in dieser Beziehung entscheidend sein. Er kann auch ohne Krieg zu einer Diktatur Napoleons über Europa führen, aber auch den Anmaßungen desselben eine Schranke stellen, zumal wenn England, Preußen und Rußland im Interesse der freien Selbstbestimmung der Italiener einverstanden sind.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, d. 24. Novbr. Ueber die Ministerial-Konferenz in Würzburg sagt das „Dresdner Journal“ folgendes: „Wie wir vernehmen, steht in der nächsten Zeit eine gemeinsame Berathung Seitens einer Anzahl deutscher Regierungen zu Förderung verschiedener, der Bundesversammlung theils bereits vorliegender, theils zuzuweisender Angelegenheiten in Aussicht. Es wird zu diesem Behuf am 23. d. M. eine Konferenz der die betreffenden Staaten vertretenden Minister in Würzburg sich vereinigen. Den Regierungen von Oesterreich und Preußen ist hiervon offizielle Mittheilung gemacht worden.“ — An der Konferenz werden sich betheiligen Baiern, Sachsen, Würtemberg, Kurfürstenthum Hessen, Großherzogthum Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Nassau, Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg. — Ueber die Würzburger Konferenz wird aus Frankfurt mitgetheilt, daß daselbst über Konstituirung eines Bundesgerichts, die Heimathsrechte, die Nationalbewegung, die Reform der Kriegsverfassung, die kurhessische und holsteinische Angelegenheit und die Regulirung der Maaße und Gewichte werde die Veröffentlichung der Bundes-Protokolle verhandelt werden.

Oesterreich. Die amtliche „Wiener Ztg.“ bringt folgende Notiz: „Wie wir vernehmen, haben Se. k. k. apostolische Majestät genehmigt, daß in jenen Ländern, wo das Verbot des Hal-

Zur Geschichte von Schiller's „Lied von der Glocke.“*)

Das „Lied an die Freude,“ das Schiller bald nach seiner Versetzung aus dem südlichen Deutschland nach dem nördlichen, im Jahre 1785, im Dorfe Gohlis bei Leipzig, gedichtet, hat ihm ebenso, wie seine ersten Bühnenstücke, das Zujauchzen der gesammten Nation verschafft. Mitlebende aus jener Zeit erzählen, daß das „Lied an die Freude“ bald nach seinem Entstehen in Leipzig, Dresden und anderwärts den Rundgesang jeder fröhlichen, sinnigen oder begeisterten Gesellschaft bildete. Und auch jetzt noch hebt sich die Brust jedes fühlenden Mannes, röthet sich die Wange aller sinnigen Jünglinge und Mädchen, feuchtet sich der Blick gefühlvoller Frauen und ernster Matronen, wenn der herrliche Rundgesang ertönt:

Festen Muth in schweren Leiden,
Hülfe, wo die Unschuld weint,
Ewigkeit geschwor'nen Eiden,
Wahrheit gegen Freund und Feind,
Männerstolz vor Königsthronen —
Brüder, gält es Gut und Blut —
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut!
Schließt den heil'gen Zirkel dichter,
Schwört bei diesem goldnen Wein,
Dem Gelübde treu zu sein;
Schwört es bei dem Sternenrichter!

Es wird erzählt, daß Schiller sich zur Dichtung des Liedes an die Freude dadurch gestimmt und veranlaßt fand, daß es dem edeln Manne, bald nach seiner Ankunft in Leipzig, geglückt war, auf einem Spaziergange, den er zufällig an den Ufern der Pleiße machte, einen jungen Studenten, der sich eben aus Verzweiflung in den Fluß stürzen wollte, am Leben zu erhalten, indem er ihm zunächst mit seinen eigenen geringen Mitteln und dann durch die Beisteuern anderer guter Menschen aus der Noth half.

Von dem „Lied von der Glocke“ ist mit Recht gesagt worden, daß, wenn Schiller auch gar nichts weiter, als dieses Hohelied gedichtet hätte, in welchem eine edle Symbolisirung des bürgerlichen Fleißes und der Handarbeit mit einer idealen Auffassung des Lebens in der Familie und im Staate Hand in Hand geht, doch sein Ruhm für alle Zeiten gesichert würde.

Zur Geschichte dieses Liedes gehört Folgendes: Schon im Sommer 1788, als sich Schiller in Volkstädt bei Rudolstadt aufhielt, entstand in ihm die Idee zu dem herrlichen Gedichte. Dort lebte mit ihrer Mutter und Schwester Charlotte von Lengefeld, seine nachmalige Gattin.

„Und herrlich in der Jugend Prangen,
Wie ein Gebild aus Himmels Höh'n,
Mit züchtigen verschämten Wangen
Sieht er die Jungfrau vor sich steh'n.“

In Rudolstadt befand sich eine große Glockengießerei, die Schiller oft besuchte, da ihm die mannigfaltigen Vorrichtungen, die Feuerarbeiten und die Ausführung des Gusses außerordentlich anziehend waren. Der alte Guß-Meister Meyer, das Original zu dem Bilde des Meisters, das uns in dem „Lied von der Glocke“ vorgeführt wird, war noch viele Jahre später stolz darauf, erzählen zu können: Schiller habe ihm gar manchmal die Hand gedrückt, wenn er in seine Werkstatt gekommen und sich von ihm über die Technik des Glockengusses belehren ließ. Er erzählte ferner, daß Schiller schon damals manche schöne Betrachtung bei dem Anschauen der Arbeit angestellt, und da der Dichter namentlich gesagt, es gehe doch, im Grunde genommen, da unten auf der Erde nichts Menschlich-Ergreifendes vor, was die Glocke nicht zu verkünden bestimmt sei.

„Was unten tief dem Erdensohne
Das wechselnde Verhängniß bringt,
Das schlägt an die metall'ne Krone,
Die es erbaulich weiter klingt.“

So daß der alte Guß-Meister beim Anhören dieser Betrachtungen damals schon sich gesagt: „Ja,
Wenn gute Reden sie begleiten,
Dann fließt die Arbeit munter fort.“

Inzwischen war Schiller zu jener Zeit einerseits mit dem Gedanken an die Begründung einer eigenen Häuslichkeit und andererseits mit seinem Geschichtswerke über den Abfall der Niederlande, welches ihm den Weg zu dem historischen Lehrstuhl in Jena bahnen sollte, zu sehr beschäftigt, als daß er an die Ausführung jenes durch die gewerbliche Thätigkeit in ihm erweckten poetischen Gedankens schon hätte gehen können. „Wer sich ewig bindet,“ so sagte er sich eben selbst, „der prüfe, ob sich das Herz zum Herzen findet; der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.“ Und er fügte hinzu:

„Die Leidenschaft flieht, die Liebe muß bleiben;
Die Blume verblüht, die Frucht muß treiben.
Der Mann muß hinaus in's feindliche Leben,
Muß wirken und streben
Und pflanzen und schaffen, erlisten, erraffen,
Muß wetten und wagen, das Glück zu erjagen.“

Erst nach einigen Jahren, als Schiller Professor in Jena war und mit Göthe gemeinschaftlich, außer dem Journale die „Horen,“ auch einen „Musen-Almanach“ jährlich herausgab, wollte er für Letzteren

*) Nach E. Palleske und Johannes Scherr. Aus einem Vortrage zum 10. November 1859.

tens christlicher Dienstboten, Ammen, Gesellen und Lehrjungen von Seiten der Israeliten noch besteht, dasselbe weiter nicht mehr zu handhaben ist. In diesem Sinne sind auch den betreffenden Länderstellen die entsprechenden Weisungen durch das Ministerium des Innern bereits zugegangen."

Frankreich. Der „Moniteur" vom 22. meldet, daß die Bevollmächtigten Frankreichs, Oesterreichs und Sardiniens gestern in Zürich die Ratifikationen der am 10. d. unterzeichneten Verträge ausgewechselt haben. — Die Regentschaft des Herrn Buoncompagni in Mittel-Italien wird jetzt gutgeheißen. Die „Patrie" läßt sich über diesen Punkt folgendermaßen vernehmen: „Die Annahme der Regentschaft durch einen Prinzen aus dem Hause Savoyen würde beinahe die dynastische und Territorial-Frage in sich geschlossen haben. Die Bezeichnung des Herrn Buoncompagni hat einen ganz anderen Charakter: sie entspricht nur einer Nothwendigkeit öffentlicher Ordnung und sie reservirt dem Kongresse das, was der Kaiser Napoleon wie der König Victor Emanuel und sogar der Kaiser von Oesterreich ihm sichern wollen, d. h. seine volle Kompetenz. So betrachtet, wird die Ernennung des Herrn Buoncompagni ohne Zweifel in den Augen der französischen Regierung einen anderen Charakter haben, als sie derselben zuerst beilegte. Man muß darin ein Hinderniß sehen, das man den revolutionären Möglichkeiten entgegensetzt, welche die Sache Italiens kompromittiren könnten, also eine Bürgschaft für die Unabhängigkeit der Gerichtsbarkeit Europas, die von dieser großen Sache bereits durch die Siege Frankreichs und Piemonts und durch den Züricher Vertrag in Anspruch genommen wurde." — Die Zahl der Mächte, welche am Kongresse theil nehmen werden, beträgt eilf. Acht derselben, Oesterreich, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Portugal, Preußen, Rußland und Schweden, betheiligen sich an demselben in ihrer Eigenschaft als Unterzeichner der Wiener Verträge, und drei derselben, Rom, Neapel und Sardinien werden, wie es in dem Circularschreiben des Grafen Wallewski heißt, dem Congresse beigegeben. Die drei letzteren Mächte werden jedoch die nämlichen Rechte haben, wie die übrigen acht Staaten. Ueber die Präsidentschaft des Kongresses ist noch nichts entschieden. — Der „Moniteur" v. 23. sagt: „Die französische Regierung habe, in der Besorgniß, daß die Delegation des Ritter Buoncompagni den Fragen, welche dem Kongresse unterbreitet werden sollen, vorgreife, mit Bedauern die Annahme dieser Maßregel gesehen. Dieser Eindruck sei aber durch die Erläuterungen Sardiniens entkräftet worden, durch welche erklärt worden sei, daß die Aufrechthaltung der Ordnung der alleinige und einzige Zweck der Delegation Buoncompagni's sei, und daß die Konzentration der Gewalten in Centralitalien in seinen Händen keineswegs den Charakter einer Regentschaft habe.

Großbritannien. Nach der „Times" beabsichtigt die Regierung eine Verstärkung des Heeres durch Bildung eines zweiten Battaillons in 35 Regimentern. Diese Vermehrung ist gleichbedeutend mit Bildung von 11 neuen Regimentern.

Italien. Garibaldi's Rücktritt vom politischen Schauplatze in Mittelitalien ist eine vollbrachte Thatsache; doch ist die Natur dieses Ereignisses keine so schlimme, als es auf den ersten Blick den Anschein hatte. Garibaldi traf auf Einladung des Königs Victor Emanuel am Abend des 16. November in Turin ein. Der König hatte ihm zu bedenken gegeben, daß seine Anwesenheit in Mittelitalien den Feinden der italienischen Unabhängigkeit Vorwand zu Verdächtigungen bieten könnte, und der tapfere General beeilte sich, sein Kommando niederzulegen und sich in's Privatleben zurückzuziehen. Laut einer telegraphischen Depesche aus Nizza, 19. November, 11 Uhr Morgens, traf Garibaldi daselbst ein und veröffentlichte in der Gazetta di Nizza eine Proklamation an die Italiener, worin er der Nation verkündigt, daß er in Folge der Hindernisse, welche der Freiheit des Handels in Mittel-Italien entgegen gestellt werden, und, „weil eine elende und arglistige Politik den Gang der politischen Angelegenheiten verwirre", aus dem Kriegsdienste zurückgetreten sei. Zugleich beschwört Garibaldi die Italiener, sich um den König Victor Emanuel zu schaaren, der es ehrlich meine, und schließlich erklärt er, er werde wieder zu den Waffen greifen, sobald der König alle seine getreuen Krieger zum Kampfe aufrufe. Der „Independance" wird aus Paris geschrieben, der aufopfernde Patriot habe seinem Könige sogar zugesagt, sich persönlich bis auf Weiteres nicht in Mittel-Italien zu zeigen. — Die „Opinione" meldet, daß Garibaldi, der vor seiner Abreise von Turin in des Königs Hände seine Entlassung von dem Posten eines zweiten Kommandanten der Truppen der Liga niedergelegt habe, vom Könige zum Zeichen der Anerkennung zu seinem Adjutanten ernannt wurde. — — Die Entlassung Garibaldi's in Folge französischer Intriguen in Turin hat in Mittelitalien, namentlich in Bologna, große Bestürzung und Erbitterung erregt. In besagter Stadt hatten fünfzig höhere Offiziere sofort ihre Entlassung eingereicht.

Rußland. Aus Warschau theilt die „H. B.-H." mit: Die vom Verkauf der Billette zur Schillerfeier in den hiesigen Redoutensälen resultirende Summe im Nettobetrage von 1000 Thlr. wird als Schillerstipendium zur Verewigung des Andenkens an den Dichter in näher zu bestimmender Weise verwandt werden. — Die deutsche „Pet. Ztg." vom 16. November sagt: „Erfreuliche Nachrichten in Folge der seit Kurzem angeregten Bewegung im Bereiche der Finanzverwaltung folgen rasch hinter einander; noch unlängst berichteten wir über die sich vorbereitende Umgestaltung des Kreditsystems, über die Emission der neuen 5proz. Bankbillete und andere Maßnahmen, welche in der Geschichte unseres Finanzwesens wesentliche Epoche bilden. Jetzt können wir hinzufügen, daß die Einführung von Hypothekenbüchern bevorsteht, welche eine nicht zu umgehende Bedingung für den Landeskredit sind. Wir vernehmen desgleichen, daß das Projekt zu einem neuen Bankerutt-Reglement vorliegt, welches — im Gegensatz zu dem bisherigen — den Kreditor mehr schützt als den Debitor mehr schützt als den Debitor. Als Ergänzung dieser Maßnahmen, zur Befestigung des Kredits bei uns, müssen wir gleichfalls noch zwei wichtige Maßregeln anführen: die Berechtigung jeder Privatperson, Wechsel auszustellen (was auch die Einkünfte der Krone vermehren muß, insbesondere, wenn die Wechselsteuer bis zu dem Grade ermäßigt wird, daß die existirenden Mißbräuche in der Zahlung der Sekunden ohne Prime wegfallen), und die Einführung des öffentlichen Gerichtsverfahrens in Untersuchungs-Angelegenheiten jeglicher Art. Wir vernehmen, daß alle diese Fragen in unserer Gesetzgebung in Anregung gebracht wurden und ohne Zweifel zur Entscheidung kommen werden, und zwar den neuen Anforderungen unserer Gesellschaft, so wie den zeitgemäßen Forderungen der Staatsregierung gemäß. Es ist auch die Rede von der nahen Revision der Vorschriften, welche die Staatsregierung bisher bei Ertheilung von Privilegien gehandhabt hat."

Provinzielles.

Graudenz, 21. November. Wir haben schon öfters Veranlassung gefunden, zur Vorsicht bei dem Verschluß geheizter Oefen aufzufordern. Am vorigen Sonnabend wurde zwei Soldaten, die in der Behausung des Kaufmanns Michalsohn in der Amtsstraße in Quartier lagen, nur

---

das „Lied von der Glocke", dessen Plan er längst mit sich herumtrug, auszuarbeiten, und er nahm, um seine Erinnerungen an den Guß-Meister Meyer und die Glockengießerei in Rudolstadt wieder aufzufrischen, die bekannte Krünitz'sche Encyklopädie zur Hand, die damals glücklicherweise schon über den Buchstaben G hinaus gelangt war, obwohl sie erst vor einigen Jahren den Buchstaben Z erreicht hat. Aus dem Krünitz hat er unter Anderm auch das bekannte Motto: „Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango" entlehnt.

„Dieses Gedicht" so schrieb Schiller am 7. Juli 1797 an Göthe, „liegt mir sehr am Herzen; es wird mir aber noch mehrere Wochen kosten, weil ich so vielerlei Stimmungen dazu brauche und eine große Masse zu bearbeiten ist." Daß Schiller das „Lied von der Glocke" von Anfang an auch für die musikalische Composition bestimmt hatte, geht aus demselben Briefe hervor, denn er schreibt, daß er deshalb so zeitig im Jahre an das „Glockengießerlied" gegangen, weil er sich überlegt, „daß der musikalische Theil des Almanachs vor allen Dingen fertig sein muß, indem sonst der Komponist nicht fertig wird."

Nach zwei Monaten, am 15. Septbr., schreibt er jedoch: „Das Lied von der Glocke habe ich bei meinem Uebelbefinden, (er litt an einem sehr starken Husten) nicht vornehmen können und mögen." Und am 22. Septbr. fügt er hinzu: „Mein letzter Brief hat Ihnen schon gemeldet, daß ich die Glocke liegen lassen mußte. Ich gestehe, daß mir dieses, da es einmal so sein mußte, nicht so ganz unlieb ist: denn indem ich diesen Gegenstand noch ein Jahr mit mir herumtrage und warm halte, muß das Gedicht, welches wirklich keine kleine Aufgabe ist, erst seine wahre Reife erhalten. Auch ist dieses Jahr (1797) einmal das Balladen-Jahr, und das nächste hat schon ziemlich den Anschein, das Lieder-Jahr zu werden, zu welcher Klasse auch die „Glocke" gehört."

Goethe antwortet ihm darauf in einem berühmten Briefe vom 14. Oktober 1797, worin er ihn zugleich auf den Stoff zu „Wilhelm Tell," den er selbst bearbeiten wollte, aber nachmals wieder fallen ließ, aufmerksam macht: „Die Glocke wird um so besser klingen, als das Erz länger in Fluß erhalten und von allen Schlacken gereinigt ist."

Inzwischen unterbrachen auch in den beiden folgenden Jahren Störungen, Krankheiten und Berufsarbeiten die Ausarbeitung des seinen Grundzügen nach längst entworfenen Gedichtes. Erst 1799, gegen Ende des September, nachdem ein Aufenthalt in Rudolstadt ihm alle Zeiten und das Bild des Glockengusses erneut hatte, ward die schöne Dichtung, werth der langen Zeit, die sie gekostet, vollendet.

Das „Lied von der Glocke" erschien zuerst im „Musen-Almanach" für das Jahr 1800, dem letzten dieser Almanache, den Schiller herausgab. Körner schreibt am 6. Novbr. 1799 an Schiller: „Der Almanach ist reicher, als ich nach Deinen Aeußerungen erwarten konnte. Besonders kann sich das „Lied von der Glocke" neben Deine vorzüglichsten Produkte stellen. Es ist ein gewisses Gepräge von deutscher Kunst darin, wie in dem „Gang nach dem Eisenhammer," das man selten echt findet und das Manchem, bei aller Prätension auf Deutschheit, sehr oft mißlingt."

Dem „Lied von der Glocke" läßt sich in der gesammten lyrischen Poesie Deutschlands und anderer Länder Nichts an die Seite stellen. Palleske sagt von ihm: „Vielleicht keine Dichtung ist so tief in unser edleres Bürgerthum eingedrungen, ist so sehr eine poetische Verklärung unseres Städtlebens, wie Schiller's Glocke." Bewundernswürdig sind die Hauptmomente des Gusses selbst in die Worte des Meisters eingewebt, und, wie eingängig dem Verständnisse des Volkes, das merkt man erst, wenn man sich etwa mit einem technischen Kommentar in der Hand die ganze Prozedur des Gusses vergegenwärtigt. Hier ist nicht mehr der Dichter er selbst, sondern es ist das Bürgerthum, das aus ihm spricht, des arbeitenden Menschen Wohl und Weh, zu dem er sein Herz und seinen Sinn erhoben hat. Alles, was dieses Bürgerthum ziert: Frömmigkeit, Zucht, Fleiß, Ordnung, der Freiheit Schutz, des Hauses Ehre klingt voller oder leiser an; die Gefahr des Elementes, des verheerenden Krieges, des „Menschen in seinem Wahn," der Revolution, deren Schrecknisse der Dichter, während er sich mit dieser Dichtung im Kopfe trug, erlebt und deren Beendigung eben durch den Revolutionsfrieden von Campo-Formio stattgefunden hatte — weshalb er auch sein Glockenlied mit den Worten schließt: „Friede sei ihr erst Geläute!" — Alles dies ist in der Dichtung unserer Einbildungskraft vorgeführt. Alles, was sich ungezwungen in den Gesichtskreis des fleißigen, ruhigen Bürgers, des ehrenwerthen Meisters und seiner Gehülfen drängt und an ihr Tagewerk anschließt, ist in ebenso einfach kernigen Weisen als gesteigerten Schilderungen eingewebt. Von Schiller's gesammter lyrischer Poesie aber gilt, was er von der Glocke sagt:

„Hoch über'm niedern Erdenleben
Soll sie im blauen Himmelszelt,
Die Nachbarin des Donners, schweben
Und gränzen an die Sternenwelt,
Soll eine Stimme sein von oben
Wie der Gestirne helle Schaar,
Die ihren Schöpfer wandelnd loben
Und führen das bekränzte Jahr."

(Mag. f. d. L. d. A.)

durch einen Zufall das Leben gerettet, der Herrn M. spät Abends auf den Hof führte. Ein ungewöhnliches Stöhnen in der Soldatenstube erregte seine Aufmerksamkeit und als er die Stube betrat, fand er das Zimmer voll Rauch und die beiden Soldaten besinnungslos am Boden liegen. Durch rasch herbeigeholte ärztliche Hülfe wurden sie zwar ins Leben zurückgerufen, aber es hätte keine Stunde gefehlt, um sie dem Erstickungstode zu überliefern.

Marienwerder, 19. Novbr. Die Einnahme des „Vereins zur Schillerfeier" bei der Theater-Aufführung am 9. d. Mts. betrug 307 Thlr.; obwohl ihr aber manche Emolumente zu statten kamen, blieb doch nach Abzug der Kosten nur ein Reinertrag von 48 Thlrn. übrig. Diese hat jetzt das Komitee zu Händen des Magistrats übergeben, als ein unter dem Namen „Schillerstiftung" zu verwaltendes Kapital zu dem Zwecke, aus den Zinsen jährlich einzelne Werke Schillers an bessere Schüler und Schülerinnen zu vertheilen. Die kolossale, zu dem Feste von dem Bildhauer Heinrich Medem eigens verfertigte Büste Schillers ist dem hiesigen Gymnasium vermacht. — Neuerdings hat der Magistrat wiederum an der städtischen Töchterschule eine Lehrerstelle mit einem Gehalt von 250 Thalern und freier Wohnung kreirt, nachdem eine schon längere Zeit vakante Literatenstelle vor Kurzem besetzt ist.

Elbing, 21. Novbr. Der Dampfer „Fulton" welcher heute von hier abging, fand im Haff bei Reimannsfelde, bereits 5/4 Zoll starkes Eis und mußte, da sich die zum Condensator und den Pumpen führenden Röhren mit Grundeis verstopften, umkehren. Nach der Pillauer Liste war das Königsberger Haff bis zur Peiser Tonne mit 1½ Zoll starkem Eise belegt, doch waren noch mehrere Schiffe, wahrscheinlich von Dampfschiffen geschleppt, von Königsberg in Pillau angekommen. — 19. Novbr. Die Vorstellungen des Herrn Mittelhausen haben sich des Beifalls und der steigenden Theilnahme unseres Publikums zu erfreuen. Besonderes Interesse erregte die Aufführung des neuen Ringschen Lustspiels: „Unsere Freunde", dessen Besetzung in den Hauptrollen durchaus würdig und gut war. Montag debütirt eine neue Soubrette, Frln. Borchers, vom Hannöver. Hoftheater zum ersten Mal in „Hans und Hanne" und den „Zillerthalern." Der jungen Dame soll ein sehr vortheilhafter Ruf vorangehen. — Es ist Aussicht vorhanden, daß Frln. Goßmann, die gefeierte Künstlerin vom Wiener Hofburgtheater, zu einem kurzen Gastspiel nach Elbing herüberkommen wird.

Danzig, 20. Novbr. Die Cholera hat, nachdem sie schon seit längerer Zeit nur in vereinzelten Fällen aufgetreten ist, seit den letzten klaren Tagen uns gänzlich verlassen und kann wohl nunmehr als erloschen betrachtet werden. Im Ganzen haben wir 400 Todesfälle zu beklagen; die Zahl der Erkrankten betrug gegen 800. — Auch in unserer Stadt hat sich ein Zweigverein zur Schillerstiftung (behufs Unterstützung hülfsbedürftiger Schriftsteller oder deren Hinterbliebenen) gebildet. Mitglied ist Jeder, der sich zu einem jährlichen Beitrag von mindestens 1 Thaler verpflichtet. Aus einer Versammlung von circa 40 Mitgliedern wurde in dieser Woche das Komitee gewählt. Es besteht aus den Herren: H. Behrend, Direktor Bobrick, Dr. Cosack, Rudolph Genée Oswald Stein und Münsterberg. Es steht zu hoffen, daß sich in der Provinz mehrere Städte diesem Danziger Verein anschließen werden. — Zufolge der Bekanntmachung in den hiesigen Blättern, wird am 30. d. Mts. die Wahl des 2. Predigers an der St. Catharinen-Kirche von Neuem stattfinden, da der im Frühjahr gewählte Prediger Berg die Stelle nicht angenommen hat. Diesmal haben sich um die Stelle beworben, von hier: die Predigamtskandidaten Hardt, Rösgen, Dr. Rindfleisch und Weiß, von auswärts: Hilfsprediger Lüpke aus Bresin, Prediger Schnibbe aus Thorn, und Rektor Titius aus Jastrow.

Königsberg, den 22. November. Unser Handwerkerverein hat während der letzten acht Tage wieder um 56 neue Mitglieder zugenommen und zählt jetzt im Ganzen 850 ordentliche Mitglieder. „Schlichte Handwerker" haben den Antrag gestellt: „ähnlich wie über „Schiller" nächstens auch über „Immanuel Kant" und sein gemeinnütziges Wirken einen populären Vortrag zu halten, damit auch das Volk, dem Kant und seine Philosophie dunkle Dinge wären, mehr aufgeklärt und zu einer größeren Hochschätzung für ihren weltberühmten Mitbürger, dem zu Ehren im nächsten Jahre hierorts eine Bildsäule errichtet werden sollte, hingeführt werde." Dr. Johann Jacoby wird einen solchen populären Vortrag über Kant im Laufe des Dezember-Monats im Handwerker-Verein halten.

Cöslin. (Pomm. Ztg) In diesen Tagen haben fünf Seminaristen auf einmal das hiesige Schullehrer-Seminar verlassen, wobei sogar politische Verhaftungen verlangt und ausgeführt sein sollen. Warum das Eine und weshalb das Andere, darüber gehen die verschiedensten Gerüchte um.

Verschiedenes.

— **Der Polizei in Brüssel** ist es gelungen, eine ganze Diebesbande, bestehend aus jungen Mädchen von 10 bis 20 Jahren, aufzuheben. Dieselbe war vollständig organisirt und hatte bestimmte Hehlerinnen, welche zugleich Unterricht im Stehlen ertheilten.

— **Thorn und Elbing** sollen mit ihren zerplatzten Gasometern nichts voraushaben. So etwas passirt auch in Berlin, wo es die Leute doch gewiß verstehen müssen. Der dritte von der dortigen städtischen Gasbeleuchtung erbaute Gasometer, welcher jetzt in Betrieb gesetzt werden sollte, platzte Tags zuvor und 5—600,000 Kubikfuß Wasser überschwemmten die umliegenden Grundstücke.

Lokales.

Zur Eisenbahn Thorn-Königsberg. Mit der Anfertigung und Veröffentlichung des Rentabilitäts-Anschlages ist nur erst ein kleiner Theil der Vorarbeiten geschafft und viel größere stehen noch bevor. Nach den gesetzlichen Bestimmungen müssen nemlich, ehe überhaupt irgend ein Antrag auf Konzession den hohen Staatsbehörden vorgelegt werden kann, spezielle technische Vorarbeiten geliefert werden, wozu namentlich die Nivellirung der Bahnlinie in mehreren paralellen Richtungen zur Ermittelung des günstigsten Terrains und ein Voranschlag der Baukosten gehört. Diese Vorarbeiten werden eine Summe von etwa 12,000 Thlr. erfordern, welche aufgebracht werden müssen. Da hierbei die beiden größeren Städte Königsberg und Thorn, außerdem fünf Kreise, welche die Bahn direct durchschneiden soll, und 6 Kreise, welchen sie indirect zu Gute kommt, betheiligt sind, so läßt sich erwarten daß es den vereinten Kräften nicht schwer werden wird, die erforderlichen Gelder zu schaffen. Das Project ist überdem ein so unendlich wichtiges und weittragendes, daß die Bewohner dieser Landestheile wol mit dem regesten Eifer und aller Ausdauer auf das Ziel vereint hinarbeiten werden, welches überhaupt nur zu erreichen ist, wenn die besten Kräfte vereint und gemeinsam sich betheiligen. Unsere Gegenden, wir meinen die östlich und süd-östlich der Ostbahn belegenen Kreise von West- und Ostpreußen, welchen unverdienter Weise die Gunst des Schicksals nicht gelächelt hat, und die offenbar zurück gesetzt sind, müssen gerade bei diesem Unternehmen die eigenen guten Kräfte zur Geltung bringen.

In den betreffenden Kreisen selbst ist auch aller Orten der beste, das Project fördernde Wille vorhanden. Es läßt sich daher erwarten, daß schon im nächsten Jahre überall diejenige lebendige Rührigkeit zur Ausführung der Vorarbeiten sich geltend machen wird, welche unumgänglich nöthig ist, um den Plan durchzusetzen, möge nun die Ausführung dem Staat oder einer Gesllschaft anheimgegeben werden.

— **Posten-Cours.** Auf Ersuchen der Handelskammer hat das Königliche Postamt die Anordnung getroffen, daß vom 23. d. Mts. ab bis auf Weiteres der Abgang der zweiten Personen-Post nach Bromberg, der Personenposten nach Trzemessno und Sluzewo Abends 8¼ Uhr stattfindet, da der hiesige Magistrat auf die erhobene Beschwerde mitgetheilt hat, daß zu dieser Zeit ein Kahn zum Transport der Personen und Postgüter bereit sein wird. — Die Abfertigung der genannten Posten mußte am 22. d. Mts. bereits um 5 Uhr Nachmittags erfolgen, weil von dem Fähr-Aufseher hier angezeigt war, daß ein späteres Uebersetzen der Posten Abends oder in der Nacht beim gegenwärtigen Eisgange unmöglich sei.

Theater. Herr Theater-Director Mittelhausen beabsichtigt, wie wir aus einem Privatschreiben ersehen, Mitte Januar k. J. hier mit seiner Gesellschaft einzutreffen. Die Gesellschaft hat in Marienwerder sehr gefallen. Nach den Theater-Berichten des „N. E. A." scheint dieselbe auch in Elbing nicht zu mißfallen. Das Personal ist sehr zahlreich, die ersten Fächer fast sämmtlich doppelt besetzt. Zur Zeit stehen im Engagement: Frl. Spohn und Fr. Schmeckel, trag. Liebhaberinnen; Frl. Treu und Frl. Grandjean, Liebhaberinnen für das Lustspiel; Frl. Borchers und Frl. Rauch, Subretten mit guten Stimmen; Fr. Gehrke und Fr. Hegewald, Anstands-Damen, Mütter; Fr. Butterweck und Fr. Baste Komische Alte; Frl. Treptau und Frl. Gabler, zweitte Liebhaberinnen; Hr. Victor und Hr. Evers, Liebhaber; Hr. Merbitz, Komiker. Hr. Butterweck, Charakter-Darsteller; Hr. Hegewald, Schenk, Lodi, erste Väter; die Hrn. Haase und Baste, Bonvivants; die Hrn. Habich und Zufelde, zweite Väter; die Hrn. Sabjetzki und Zissow, für kleinere Partien. Herr Kolbe ist Musik-Direktor.

— **Handwerkerverein.** Sitzung v. 24. Nov. In einer früheren allgemeinen Versammlung war der Wunsch nach einer Revision des Vereins-Statuts ausgesprochen worden, namentlich im Interesse einer Vermehrung der Mitglieder. Das zur Zeit noch in Geltung bestehende Statut enthält die Bestimmung, daß nur selbstständige Gewerbetreibende als „ordentliche" Mitglieder dem Verein beitreten können. Hienach waren Gesellen, sowie selbstständige, dem Handwerkerstande nicht zugehörige, aber sich für denselben interessirende Einwohner von der ordentlichen Mitgliedschaft ausgeschlossen. Von den Letzteren konnten und wurden auch Einzelne als Ehrenmitglieder in den Verein aufgenommen. Diese Grenze der Mitgliedschaft wünschte man besonders zu beseitigen. Aus diesem und anderen Gründen fand der Antrag auf Revision des Statuts eine lebhafte Unterstützung und wurde für dieselbe eine Commission gewählt, welche in der heutigen Generalversammlung das revidirte Statut zur Berathung, resp. Annahme vorlegte. Der Gymnasial-Direktor Herr Dr. Passow hatte die Güte als Referent der Commission dieselbe, sowie ihre Arbeit zu vertreten. Die Revision des alten Statuts war sehr gründlich und praktisch ausgesürt worden und wurde das neue Statut in allen seinen Paragraphen mit Hinzufügung einiger Bestimmung fast unverändert in der Redaktion der Commission angenommen. Das neue Statnt wird nach gesetzlicher Bestimmungen der städtischen Behörde zur Genehmigung vorgelegt werden. Sobald diese erfolgt sein wird, soll unserseits ein ausführliches Referat über den Inhalt desselben erfolgen. Hier bemerken wir nur noch, daß die vorerwähnte Schranke bezüglich der Mitgliedschaft beseitigt ist und dürfen wir nunmehr wol der Hoffnung Raum geben, daß die ethisch-intellektuale Tendenz des Vereins viele intelligente Bewohner unserer Stadt zum Eintritt in den Verein bestimmen werde. Das ordentliche Mitglied zahlt 5 Sgr. Eintrittsgeld und 2½ Sgr. monatlichen Beitrag. Von den Beiträgen werden die Unterhaltungskosten der Lehrlingsschule bestritten. Die außerordentlichen Mitglieder, die Gesellen und Gehilfen, zahlen mit Rücksicht auf ihren gewöhnlich vorübergehenden Aufenthalt am Orte nur den besagten monatlichen Beitrag, sind dafür aber auch vom Eintrittsgelde und der Verpflichtung ein Vorstands-Amt — mit jedem ist eine nicht unbedeutende Mühewaltung verbunden — befreit. Der Zweck des Vereins ist Hebung des hiesigen Gewerbestandes auf sittlichem und wissenschaftlichem Gebiete, wobel die Förderung des geselligen Lebens nicht ausgeschlossen ist.

— **Zur Gasanstalt.** Die Anmeldungen bei dieser Fabrik zum Brennen von Gas zu dem erhöhten Preise (1000 Kbf. à 3 Thlr.) sind zahlreich und betragen schon 300 Flammen, so daß die Liste bald wird geschlossen werden müssen.

— **Die Versammlung von Gutsbesitzern** in Bartenstein, welche für die Bahn Königsberg-Thorn interessiren, findet noch nicht am 28. d. Mts. statt. Das hiesige Komitee für besagte Bahn erwartet noch eine zweite Mittheilung über den Tag der Zusammenkunft.

— **Die Commission des Handwerker-Vereis** zur Ausarbeitung eines Statuts für einen Vorschuß-Verein als Volks-Bank wird sich in nächster Woche mit dieser Aufgabe beschäftigen. Mit Ausarbeitung eines Statut-Entwurfs nach Anleitung des Buches von Schulze-Delitsch „Vorschuß-Vereine als Volks-Banken" und von Statuten derartiger schon bestehender Vereine ist Hr. K. Marquart betraut.

Briefkasten.

Wer hat für die Nachpflasterung des in Folge des Rohrlegens aufgerissenen Straßenpflasters zu sorgen und warum ist sie nicht erfolgt, da es kontraktlich hätte geschehen müssen? Um Antwort wird gebeten.

Inserate.

Allen denjenigen, welche meinen lieben Ehe-Gatten zur Ruhestätte begleitet haben, sage ich meinen innigsten Dank.

Thorn, den 23. November 1859.

Wittwe Hoffmann.

Ressource zur Geselligkeit.

Donnerstag den 1. Dezember 1859

General-Versammlung

Ueberlassung des Saales zu Sinfonie-Conzerten

Anfang 7 Uhr

Der Vorstand.

Kleinkinder-Bewahr-Anstalt.

Die uns zugedachten weiblichen Arbeiten bitten wir bis zum 1. Dezember gütigst bei Frau Prediger Markull abgeben zu lassen. Sollte bei der Umsendung unserer Aufforderung Jemand übergangen worden sein, so bitten wir, dies uns gewiß am Meisten unangenehme Versehen nicht zum Nachtheil unserer Anstalt aufzunehmen.

Der Frauenverein.

Am 30. November und 1. December 1859.

Ziehungen der Badischen und Kurhessischen Prämien-Anlehen.

Haupt-Gewinne des Badischen Anlehens sind: 14 mal fl. 50,000, 54 mal fl. 40,000, 12 mal fl. 35,000, 23 mal fl. 15,000, 55 mal fl. 10,000, 40 mal fl. 5000, 58 mal fl. 4000, 366 mal fl. 2000, 1944 mal fl. 1000, 1770 mal 250.

Diejenigen des Kurhessischen Anlehens sind: Thlr. 40,000, 36,000, 32,000, 8000, 4000, 2000 rc.

Jedes Obligationsloos der vorerwähnten Anlehen muß einen Gewinn erhalten. — Pläne werden Jedermann auf Verlangen **gratis und franko** übersandt, ebenso **Ziehungslisten** gleich nach der Ziehung. — Um der **billigsten Bedingungen** und der reellsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich bei Aufträgen **direct** zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- und Staats-Effekten-Geschäft
in Frankfurt a. M., Zeil 33

Bekanntmachung.

Zum Verkauf aller für die Fortifikation unbrauchbarer Utensilien als: Mauersteine, Eisen, Bauholz und Weidenstrauch, letzteres auf dem Stocke stehend, sind nachstehende Verkaufs-Termine angesetzt worden:

Dienstag den 29. November cr.
Vormittags von 9 Uhr ab
für das rechte Weichselufer im Festungs-Bauhof,
Nachmittags von 2 Uhr ab
für das linke Weichselufer vor der Kaserne im Brückenkopf.

Der Verkauf erfolgt an Ort und Stelle gegen gleich baare Bezahlung in Preußisch-Courant.

Thorn den 24. November 1859.

Königliche Fortifikation.

Sonntag, den 27. November:
Concert
in Wieser's Kaffeehaus.
Anfang 4 Uhr. Entrée 1 Sgr. 6 Pf.

Im Schützenhause

Sonntag, den 27. November cr. um 7 Uhr:
CONCERT,
nachher:
Tanzkränzchen.

Von den **Oschinski**'schen
Gesundheits und Universal-Seifen
hält stets Lager Ernst Lambeck.

Sonnabend, den 26. Abends 7 Uhr
in der Aula der höheren Töchterschule
Vorlesung von Emil Palleske
Billette à $7\frac{1}{2}$ Sgr. (Schülerbillette à 5 Sgr.) sind in der Buchhandlung von Ernst Lambeck zu haben.
An der Kasse kostet das Billet 10 Sgr.

Montag, 8 Uhr Abends präcise, 3. Vorlesung. **Fritsche.**

Nachdem meine Uebersiedelung von Königsberg nach Berlin stattgefunden, beabsichtige ich junge Mädchen, welche die hiesige Schule besuchen, in Pension zu nehmen. Neben sorgsamer körperlicher Pflege werde ich im Beistande meiner erwachsenen Tochter meinen Pfleglingen diejenige Erziehung geben, die sie Einfachheit und Eintracht im Familienleben als den Grundstein einer glücklichen Häuslichkeit lieben lehrt. — Nachhülfe in wissenschaftlichen Arbeiten, fremden Sprachen, so wie in der Musik sind damit verbunden. Frau Herm. Gerson, Thiergartenstraße No. 29, Fräulein Carina Caspari, Neue Roßstraße No. 21, und Frau Commerzienräthin Jacobi, Louisenstraße No. 28 werden gütigst nähere Auskunft ertheilen. Meine Wohnung befindet sich Puttkammerstraße No. 8.

Wittwe **Doris Graumann,**
geb. Friedländer.

Eine neue Sendung
Sahnenkäse, Pflaumenmus und Paraffinkerzen
empfiehlt **J. G. Adolph.**

Für Gichtkranke.

Von Herrn Cornelius Pongs in Odenkirchen (Rheinpreußen) kommt gegenwärtig in den Handel: „Chemisch präparirte Baumwolle gegen Gicht und Rheumatismus", zum äußerlichen Gebrauche.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß in den meisten Fällen Personen, die an Gicht oder Rheumatismus leiden, durch den Gebrauch dieses Heilmittels, wenn auch nicht immer vollständige Heilung, doch sehr rasche Linderung spüren werden. — Baumwolle an sich, auf die leidende Stelle gebracht, ist ein bekanntes Mittel zur Abwehr der schädlich einwirkenden äußern Luft von der leidenden Stelle; heilsamer wird sie sich aber bewähren, wenn sie, wie hier, mit Stoffen imprägnirt ist, die zu den besten gehören, die die medicinische Wissenschaft gegen dergleichen Uebel äußerlich anwendet. Daher darf mit Recht obiges Mittel den an Gicht oder Rheumatismus leidenden Personen empfohlen werden.

Chemisch präparirte Baumwolle gegen Gicht und Rheumatismus von Cornelius Pongs
in Odenkirchen in Rheinpreußen.

Dieselbe dient zum äußerlichen Gebrauche, ist von tüchtigen Medicinern geprüft und bewährt sich als ganz vorzügliches Heilmittel gegen gedachte Uebel.

Preis 10 Sgr. per Packetchen.

Lager für Thorn bei Herrn **Julius Schwendtfeger** Brückenstraße Nro. 12

Herrmann Lilienthals große Herrengarderobe und Damenmäntel-Magazin ist zu den bevorstehenden Feiertagen auf das Reichhaltigste assortirt. Bestellungen prompt und billig.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Alst. Bäckerstraße Nro. 258.

Schulz
Koch- u. Backfrau.

Sehr gute
Wall-, Lambert- und Para-Nüsse
empfiehlt
Eduard Seemann.

Kalender-Anzeige.

Bei **Ernst Lambeck** sind folgende Kalender für 1860 eingetroffen:

Steffen's Volkskalender mit 8 Stahlstichen $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Trewendt's Volkskalender mit 8 Stahlstichen $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Bote. Volkskalender. Mit einer großen Prämie „**Mutterglück**" oder „**Christus zu Emaus**". 10 Sgr.

Derselbe mit Papier durchschossen $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Notizbuch für alle Tage des Jahres $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Wandkalender, aufgezogen oder unaufgezogen, von $2\frac{1}{2}$ Sgr. bis 6 Sgr.

Auf dem Dominium Skludzewo ist die Stelle eines Unterinspektors zu vergeben. Darauf Reflektirende, die der polnischen Sprache mächtig und die Buchführung zu leiten fähig sind, mögen sich franco beim Wirthschaftsamt in Skludzewo melden.

Ein Lehrling findet sofort eine Stelle bei
C. Brandeiser,
Buchbinder und Galanteriearbeiter.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft: Den 20. Novbr.: Emma Therese, Tochter des Exekutor Markquardt, geb. den 23. Oktbr.

Gestorben: Den 17. Novbr.: Der Partikulier Christian Zittlau, 69 J. 11 M. 11 T. alt, an der Lungenentzündung. Den 18. Novbr.: Der Maurergeselle Christoph Lau, 39 J. alt, an der Schwindsucht. Den 19. Novbr.: Oskar, Sohn des Arbeitsmannes Tapper, 7 Tage alt, an Krämpfen.

Getraut: Den 22. Novbr.: Der Oberfeuerwerker Heinrich August Beer mit Jungfran Maria Amalie Lausch.

In der St. Johannis-Kirche.

Getauft: Den 20. Novbr.: Theodor Andreas, Sohn des Korbmachers Ignatz Modniewski, geb. den 10. Novbr. Den 24. Novbr.: Maria Elisabeth, Tochter des Lehrers Joseph Nadzielski, geb. den 9. Novbr.

Getraut: Den 22. Novbr.: Der Junggesell Joseph Ukawski, Schiffer von der Fischerei mit Jungfrau Marianna Groblewska von hier.

Gestorben: Den 20. Novbr.: Marcelli Gulinski, 11 J. alt, am Fieber.

In der St. Marien Kirche.

Getauft: Den 20. Novbr.: Martin Leopold, Sohn des Maurergesellen Jakob Ratkowski zu Neu-Mocker. Den 24. Novbr.: Johann, Sohn des Einwohners Joh. Donislawski zu Neu-Mocker. Den 24. Novbr.: Franz Ignatz, Sohn des Schlossergesellen Franz Tulikowski zu Culmer Vorstadt.

In der neustädt. evangelischen Kirche.

Getauft: Den 20. Novbr.: Martha Elisabeth Thekla Tochter des Maurergesellen Valentin Walther.

Gestorben: Den 21. November: Der Bürger und Schneidermeister Jakob Hoffmann, an der Auszehrung, 43 J. 8 M. alt.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft: Den 20. Novbr.: Friedrich Hermann, Sohn des Schmiedemeisters Joh. Heinr. Voß in Mocker, geb. den 14. Oktbr. Ida Anna Amalie, Tochter des Rentier Windmüller in Mocker, geb. den 10. Oktober. Carl Gustav, Sohn des Maurergesellen Joh. Friedr. Leppert in Kulmer-Vorstadt, geb. den 6. Novbr. Wilhelmine Caroline, eine Tochter der unverehelichten Wilhelmine Gang aus Thorn, geb. den 10. Novbr.

Gestorben: Den 20. Novbr.: August Eduard, Sohn des Arbeitsmanns Nicolaus Gembarski in Kulmer-Vorstadt, 2 M. 13 T. alt, an Krämpfen. Den 22. Novbr.: Der Besitzer von Vorwerk Mocker Carl Ludwig Kadatz, 46 J. 5 M. 5 T. alt, an Unterleibsentzündung. Den 23. Nov.: Der Ortsarme in Mocker Friedrich Boldt, 53 J. alt, an Entkräftung.

Es predigen:

Dom. I. p. Advent, den 27. November:

In der altstädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittag Herr Pfarrer Markull.
Freitag, den 2. Dezember Herr Pfarrer Gessel.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Vormittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags Herr Rektor Pankritius.
Dienstag den 29. November Herr Pfarrer Schnibbe.

Handelsbericht.

Thorn, den 25. November. Die Zufuhren in dieser Woche waren, namentlich aus Polen, bedeutend. Weizen nach Qualität pro Wispel 44 bis 62 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 25 Sgr. auch 2 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.; Roggen pro Wispel 36—41 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf.; Erbsen pro Wispel 36—40 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 15 Sgr., bis 1 Thlr. 26 Sgr.; Gerste pro Wispel 32—40 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr.; Hafer pro Wispel 20 bis 22 Thlr., pro Scheffel 25 Sgr. bis $27\frac{1}{2}$ Sgr.; Leinsaat pro Wispel 48 Thlr., pro Scheffel 2 Thlr.; Dotter pro Wispel 44 Thlr., pro Scheffel 1 Thlr. 25 Sgr.; Bohnen, gemischt, pro Scheffel 2 Thlr. 5 Sgr.; Kartoffeln pro Scheffel 12—15 Sgr.; Butter pro Pfund 8 Sgr.; Stroh pro Schock 7 bis 8 Thlr.; Heu, pro Centner 25 Sgr. bis 27 Sgr. 6 Pf.

Geld-Cours: Agio für Warsch. Bankn. 16 pCt.; groß Courant 9 pCt.; klein Courant 11 pCt.; Münze $15\frac{1}{2}$ pCt.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 24. Novbr. Temp. K. 2 Gr. Luftdr. 28 Z. 4 Str. Wasserst. 10 Z.

Den 25. November. Temp. W. 1 Gr. Luftdr. 28 Z. 5 Str. Wasserst. 8 Z.